

15. Sonntag nach Trinitatis 28.09.2025

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Herbst ist endgültig da und wir sind mitten in der Trinitatiszeit. Eine Zeit ohne die großen Feste des Kirchenjahres. Aber doch eine Zeit in der manch spannende Frage des Glaubens behandelt wird.

Es sind keine ruhigen Zeiten, in denen wir leben. Der furchtbare russische Angriffskrieg in der Ukraine geht weiter und weiter – man gewöhnt sich leider fast daran. Im Nahen Osten sieht es kein bisschen besser aus. In den USA wird das demokratische bisherige System mehr und mehr auseinandergenommen. Und die wirtschaftlichen Folgen der Krisen der letzten Jahre, lassen auch uns in Deutschland spüren, dass sich vieles in der Welt verändert hat. Wir spüren es mehr und mehr in unserer Gesellschaft.

Der Heilige Geist, von dem wir an Pfingsten hören und der Teil des trinitarischen Gottes ist – wir brauchen ihn in dieser Welt mehr denn je! Hoffen wir und beten wir, dass er zu uns kommt. Immer wieder neu.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 15. Sonntag nach Trinitatis steht im 1. Petrusbrief, Kapitel 5, Vers 5b-11:

^{5b}Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. ⁶So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. ⁷Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.

⁸Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. ⁹Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder und Schwestern in der Welt kommen.

¹⁰Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. ¹¹Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit! Amen.

Liebe Gemeinde,

immer wieder starrte sie auf die zwei Seiten in ihrem Mathe-Buch und fühlte sich dabei ein bisschen wie das Kaninchen vor der Schlange. Wie sollte sie diese Schulaufgabe übermorgen nur bestehen? Wenn sie nicht wenigstens eine Dreischaffte würde sie wahrscheinlich sitzen bleiben. Wie enttäuscht wäre Mama, was würde Papa nur wieder schimpfen? Linda konnte sich schon gar nicht mehr konzentrieren, so viele Gedanken schwirrten ihr durch den Kopf. Sie wollte nicht versagen, nachts machte sie kaum mehr ein Auge zu. „Wenn du dich wirklich mal hinsetzt und gescheit lernst, dann packst du das!“ hatten sie gesagt. Und was ist wenn nicht? *Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*

Rudolf wälzte seine Ordner mit Rechnungen, Kontoauszügen, Versicherungsunterlagen. Immer wieder ging er alles durch, hoffte, dass er

etwas übersehen hatte. Aber wie er es auch drehte und wendete, es blieb dabei. Das Geld reichte hinten und vorne nicht. Seit seine Frau Martina krank war und nicht mehr arbeiten konnte, hatten sie ernsthafte finanzielle Probleme. Die Raten für das Haus mussten abbezahlt werden, Monat für Monat. Aber nun wurde das immer schwerer. Dazu kamen noch die Behandlungskosten für Martina. Nicht alles zahlte die Krankenkasse. Außerdem wollte Finn doch nächsten Monat in das Fußballcamp. Und Laras Reitsport war auch nicht gerade billig. Rudolf rieb sich müde die Augen und schenkte sich noch einen Kaffee ein, obwohl es schon spät war. Er würde eh kaum schlafen. *Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*

Voller Aufregung schaute Gisela auf den Kalender. Noch zwei Wochen waren es bis es zum Gerichtsprozess für ihren Heiner kam. Was hatte sie ihren Sohn doch immer gewarnt, er solle aufpassen, solle sich in nichts hineinziehen lassen. Offenbar vergeblich. Nun wurde er angeklagt wegen Betrugs. Hatte sie ihn so erzogen? Wohl kaum! Und doch saß er nun auf der Anklagebank. All ihre Ermahnungen, er solle sich nicht mit diesen zwielichtigen Gestalten abgeben, hatte er in den Wind geschlagen. Was wird jetzt kommen? Werden sie ihn einsperren? Wird er das überstehen? Gisela wurde immer unruhiger, je näher der Termin kam. Heiner war doch ihr Sohn, auch wenn er Mist gebaut hatte. *Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*

Sorgen – wir alle kennen es. Das Gefühl nicht zu wissen was kommt. Diese Angst vor einer Zukunft, die böse Überraschungen bereit hält. Manch einer macht sich viele Sorgen, vielleicht gerade wegen schlechter Erfahrungen. Vielleicht auch manches mal, weil man sich das Schlimmste ausmalt. Und wer mag da beurteilen, was wirklich schwerwiegende Sorgen sind und was nicht? Für die Schülerin ist vielleicht die nächste Mathe-Schulaufgabe schon ein Grauen. Für einen Familienvater sind es die wirtschaftlichen Verhältnisse, die ihm schlaflose Nächte bereiten. Oder die Mutter verzweifelt, weil ihr Sohn auf die schiefe Bahn geraten ist.

Sorgen können uns quälen und machen uns das Leben schwer. Und selbst, wenn sie von außen unbegründet erscheinen, so ändert das an der inneren Not, die wir fühlen mögen nichts. Sorgen können jeden treffen. Dann womöglich wenn schlimme Dinge ihren Schatten voraus werfen. Krankheiten, finanzielle Probleme, Versagensängste in Schule, Sport oder im Beruf. Aber auch selbst wenn es einem augenscheinlich eigentlich gut geht. Ja, vielleicht sogar gerade dann auch, denn dann könnte man ja das Gute verlieren. Oft werden die Sorgen einfach verdrängt. Man versucht nicht daran zu denken und das kann auch lange gut gehen. Aber manchmal kommen sie doch wieder hoch. Meistens in den stillen Momenten, in den schlaflosen Nächten, in denen man einfach nicht zur Ruhe kommen will.

Das Sorgen ist auch das Thema des heutigen 15. Sonntag nach Trinitatis. Und dementsprechend natürlich auch in unserem Predigttext. Er stammt aus dem 1. Petrusbrief und kommt natürlich aus einer ganz anderen Zeit, als wir sie heute kennen. *Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.* So beschreibt er die Nöte und Ängste der Christinnen und Christen seiner Zeit. Es ist eine Epoche in denen es diejenigen, die an das Evangelium Christi glauben, nicht einfach haben. Sie werden angefeindet und verspottet. Und die großen Verfolgungen, die später noch kommen sollten, klingen hier schon an. Es ist etwas anderes, als das, was wir kennen, auch wenn wir sicher manches Unverständnis und manchen Spott heute auch erfahren. Die Angriffe und Unterdrückung, die die Gläubigen dieser Zeiten erlebten, kann man damit nicht vergleichen. *Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder und Schwestern in der Welt kommen.* Wir sehen schon, dieser Text will Mut machen – dadurch dass darauf verwiesen wird, dass alle Christinnen und Christen in dem Leid, das sie erleben müssen nicht alleine sind. Gemeinsam trägt man dieses Schicksal. Gemeinsam steht man das Leid durch, als menschliche Gemeinschaft aber natürlich auch als Gemeinschaft mit Gott.

Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Diese Worte zeigen das nur allzu deutlich. Der Spitzensatz dieses Textes aber, der, den sicher viele auch immer noch im Ohr haben, ist der: *Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.*

Die Sorgen auf ihn, auf Jesus, werfen. Was für ein schönes Bild. Er befreit uns von dem was uns bedrückt. Da können wir aufatmen und glücklich und fröhlich sein. Ja, was für schöne Worte. Aber wie so oft gilt auch hier: So einfach ist das leider nicht. Denn wie mache ich das denn überhaupt? Meine Sorgen auf Christus werfen? Wenn es doch so leicht ginge. Alles in einem Päckchen verschnüren. Die Angst vor der schlechten Note, oder die Furcht seine Familie nicht mehr versorgen zu können, oder die Vorstellung dass der eigene Sohn ins Gefängnis wandert. Oder was auch immer. All das pack ich zusammen und werfe es weg. Wie geht das?

Der Schlüssel um das verstehen zu können liegt gleich zu Beginn unseres Textes: *Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.* Es geht also um Demut. Ein etwas altbackenes Wort, das heute nur mehr selten in den Mund genommen wird. Wir leben ja eigentlich auch in einer Zeit, in der es oft ganz wichtig ist, sich selbst als großartig und mächtig zu verkaufen. In einer Gesellschaft mit Ellbogen muss man zeigen, was man kann und wie toll man ist. *Demut* steht da ganz weit hinten. Außerdem klingt dieses Wort auch so sehr nach Selbstzerknirschung. Es ist das Gegenteil von Selbstbewusstsein. Und Selbstbewusstsein ist doch ganz wichtig, ist doch etwas Gutes. Oder? Jeder will doch, dass seine Kinder selbstbewusste Menschen werden. Dass die eigenen Kinder demütig werden? Ich weiß nicht wie viele hier das unterschreiben würden.

Durchaus verständlich. Aber wie bei allem im Leben kommt es auch im Verhältnis zwischen Demut und Selbstbewusstsein auf das richtige Verhältnis

an. Denn was ist denn Demut eigentlich? Es ist nichts anderes als die natürliche und gesunde Erkenntnis, dass nicht alles, was mir begegnet und was ich erreichen kann und will, in meiner Macht steht. Es ist die Erkenntnis, dass es Dinge gibt, die mächtiger und größer sind als ich, ja mächtiger und größer als die ganze Menschheit.

Und genau deshalb ist Demut auch die Befreiung eines Christen oder einer Christin alles in der eigenen Hand haben zu müssen. Demut heißt: ich kann mich in diesen Dingen vertrauensvoll in Gottes Hand begeben. Ich muss nicht alles können und ich muss nicht alles wissen.

Nun gut. Aber was heißt das jetzt für uns und unser Handeln? Heißt das dann wir können unsere Hände in den Schoß legen und brauchen uns um nichts mehr bemühen? Lassen wir alles liegen, weil ein anderer wird sich schon kümmern? Nein, so ist das nicht gemeint. Natürlich nicht. Linda muss für ihre Mathe-Schulaufgabe genauso lernen, wie Rudolf sich gut überlegen sollte, wie er mit den Finanzen seiner Familie umgeht. Aber schon bei Gisela und ihrem Sohn vor Gericht wird klar, dass es Dinge gibt, die wir nicht in der Hand haben. Aber auch Gisela wird ihrem Sohn natürlich mit Rat und Tat zur Seite stehen können. Wir alle können und müssen uns bemühen so gut es in unserer Macht steht.

Aber darüber hinaus können wir, ja dürfen wir demütig werden. Wer gelernt hat kann mit Ruhe und Vertrauen die Prüfung abwarten. Kann schauen, wie ein finanzieller Engpass gelöst werden könnte. Kann abwarten, welches Urteil vor Gericht gefällt wird. Ab einem gewissen Punkt ist man nicht mehr verantwortlich, ist man frei! Kann man einfach vertrauen und ruhig werden - und beten. Kann man seine Sorgen auf ihn werfen. So kann man gut schließen mit den Worten unseres Predigttextes: *Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit!*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Kaa 062,1-3 Kommt, atmet auf, ihr sollt leben

Kehrvers

Kommt, atmet auf, ihr sollt leben. Ihr müsst nicht mehr verzweifeln, nicht länger mutlos sein. Gott hat uns seinen Sohn gegeben, mit ihm kehrt neues Leben bei uns ein.

1. Ihr, die ihr seit langem nach dem Leben jagt, und bisher vergeblich Antworten erfragt, hört die gute Nachricht, dass euch Christus liebt, dass er eurem Leben Sinn und Hoffnung gibt. *Kehrvers*

2. Ihr seid eingeladen. Gott liebt alle gleich. Er trennt nicht nach Farben, nicht nach Arm und Reich. Er fragt nicht nach Rasse, Herkunft und Geschlecht. Jeder Mensch darf kommen. Gott spricht ihn gerecht. *Kehrvers*

3. Noch ist nichts verloren, noch ist Rettung nah. Noch ist Gottes Liebe für uns Menschen da. Noch wird Leben finden, wer an Jesus glaubt. Noch wird angenommen, wer ihm fest vertraut. *Kehrvers*

Gebet

Gütiger Gott, du gibst uns täglich, was wir zum Leben brauchen, das Brot auf unserem Tisch, die wärmende Kleidung, die Liebe und Geborgenheit. Lass uns mehr darauf vertrauen, dass du dich um uns kümmerst, lange bevor wir uns selbst sorgen.

Darum bitten wir dich: Gib uns, was wir für ein erfülltes Leben brauchen, dass wir zu essen und zu trinken haben, dass sich über unseren Köpfen ein Dach spannt und wir in unseren Wohnungen sicher leben.

Gib uns, dass wir gebraucht werden in unseren Familien und Gemeinden, dass wir zu unserem Lebensunterhalt mit der Arbeit unserer Hände beitragen.

Gib uns, dass wir gesund leben können und in der Krankheit nicht allein gelassen werden, dass wir lernen Hilfe zu geben und anzunehmen.

Gib uns, dass Alte, Kranke und Einsame in unserer Gemeinde nicht allein gelassen werden, dass sie Menschen haben, die sich um ihren Leib und ihre Seele kümmern. Und dass auch wir nicht allein gelassen werden, wenn wir alt, krank oder einsam sind.

Lass uns alle in einer Gemeinschaft leben, in der Glauben, Vertrauen und Liebe lebendig bleiben. Jetzt und in Zukunft.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



**Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden G 4, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –
E-Mail oliver.schmidt@elkb.de**